Gen Aarau!

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 29

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 29 — XIV. Jahrgang | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | Bern, den 19. Juli 1924

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Gen Aarau!

Zum Eidgenössischen Schützenfest 1924.

Von Ernst Oser.

Nun ziehen sie, ein reisiges Heer,
Aus unsern heimischen Gassen.
Es wehen die Banner, es gleißt die Wehr,
Und Augen und Herzen umfassen
Das Bild. Es grüßet die Kraft und die Zier
Berna, die liebliche Fraue.
Ein silbernes Band schlingt dort, wie hier
Die Aare um die Aue.

Aus Süd und Nord, aus Ost und West
Die Schützen kommen gezogen.
Die Heimat begeht ihr hohes Fest,
Auf schäumen der Freude Wogen.
Die Schüsse krachen weithin im Stand,
Im friedlichen Verhaue.
Zur Feier schlingt ihr silbernes Band
Die Aare um die Aue.

Der Jahre hundert im Wechsel der Zeit,
Sie haben den Ruhm verkündet.
Der Alten Treue zum edlen Streit
Hat einst den Bund gegründet.
Hoch wuchs der grünende Baum im Land
Und reckt seine Aeste in's Blaue.
Tief wurzelt sein Stamm zum silbernen Band
Der Aare um die Aue.

Und Schulter an Schulter ziehn Mann um Mann,
Die Jungen gemut, wie die Alten.
Der einen Heimat ewiger Bann
Umfängt die tausend Gestalten.
Wo Hand und Herz zum Bunde sich fand
Gilt weiter das Wort: Vertraue!
Getragen vom silbernen Wellenband
Der Aare um die Aue.

Vom Denkmalsbrunnen am festlichen Ort
Die Quellen rauschen und springen.
Durch kommende Zeiten fort und fort
Die heiligen Wasser singen:
Helvetier! Schütze dein Heimatland,
Auf zu den Bergen schaue!
Es spiegelt ihr Glanz das silberne Band
Der Aare um die Aue.

Du Stadt an der Aare! Es weht weiß-rot
Von deinen Zinnen und Türmen,
Durch Freude geadelt, gefeit in der Not,
Das Banner aus Kämpfen und Stürmen.
Weit kündet das Zeichen dem ganzen Land:
Den Frieden schirme und baue!
Es trage die Kunde zum fernsten Strand
Die Aare von der Aue.

Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Kulturgeschichtliche Novelle von Adolf Vögtlin. 24

Jetzt hatte er weder Ruh' noch Rast mehr. In Bünden waren wieder Unruhen ausgebrochen; auch hatte de Fuentes, der spanische Gouverneur von Mailand, die bündischen Pässe für Getreide aus Italien gesperrt, und hart an der Grenze Festungen angelegt, welche die Freiheit des Landes arg gefährdeten. Die drei Bünde hatten sich an die Eidgenossen gewandt und um ihre Vermittlung zur Abschaffung dieser Uebelstände gebeten. Eine Gesandtschaft wurde an de Fuentes abgeordnet, zu der auch der Pannerherr von Zürich stieß. Ihm durfte Hansjakob sich anschließen. Die Standesfarben, die er trug, sollten ihn vor Mißhandlung schützen. In Chur sollten die eidgenössischen Abgesandten zusammentreffen, um den Bericht der drei Bünde entgegenzunehmen. Bis dahin war Hansjakob der alleinige Gesellschafter des Pannerherrn.

Sinnend ritten die beiden unter der lauen Wintersonne an den glänzenden Wassern des Zürcher- und Wallensees hinauf. Den Pannerherrn beschäftigte seine hohe Sendung; der Meister erging sich in sonnigen Lebensbetrachtungen. Noch niemals während seines Daseins hatte er